

Bach, Mosel & Mehr

Zwischen Kurtrier und Koblenz-Ehrenbreitstein Moselanische Claviermusik

Von
Daniel Laumans
Version 1/2008

„Wenn zwischen Januar und März Stille das Moseltal zeitweise erobert hat, der Nebel die Weinberge hinaufkriecht, und nur Wort und Musik diese Stille unterbrechen, scheint der richtige Moment gekommen für ein besonderes Vorhaben.“

Dieser Satz stand am Anfang meiner Bemühungen, hier an der Mosel ein Projekt ins Leben zu rufen, das Ablehnung, Verwunderung, Überraschung, aber auch die freudige Erkenntnis, dass wir uns hier auf geschichtsträchtigem Boden befinden, hervorrufen sollte.

Nachdem ich selber zu Genüge die weite Welt und ihre Bewohner erkundet hatte, beschloss ich, mit meinem Projekt „Bach, Mosel & Mehr“ abermals *on tour* zu gehen.

Dabei gefiel mir besonders der Gedanke, quasi als Botschafter mit den neu entdeckten Werken moselanischer Komponisten Perlen aus meinem Notenarchiv dem oft erstaunten Publikum vorzustellen.

Was das wohl heißen mag, „moselanische Komponisten“?

1.-In erster Linie natürlich jene, die hier an der Mosel geboren wurden; das sind relativ wenige;

2.-In zweiter Linie handelt es sich um diejenigen, die am (zumindest im XVIII. Jahrhundert) Kurtrierer Hof des musikliebenden Clemens Wenzeslaus wirkten, oder als Organisten ihren Dienst bei Hofe oder in den Kirchen des Bistums versahen.

3.-In dritter Linie hat die Mosel von Alters her die Künstler inspiriert – sei es, das sie sich zum Komponieren hierher zurückzogen, sei es, das sie ihre Reiseeindrücke verarbeiteten.

Im Folgenden werde ich also versuchen, einen kurzen Überblick über moselanische Musik für Tasteninstrumente zu zwei Händen mit Schwerpunkt auf dem XVIII. Jahrhundert zu bieten.-

Beginnen wir unsere Rundreise durch die moselanische Musikgeschichte weit in der Vergangenheit:

In **Nennig** blieb der Mosaikboden einer römischen *villa urbana* erhalten, der verschiedene Szenen mit Gladiatoren zeigt.

Eines dieser Bilder zeigt einen Orgelspieler, versteckt hinter dem Orgelprospekt, das auf einem Sockel steht, ähnlich des heutigen Orgelpositivs, jedoch wurde damals ihr Klang durch Wasserdruck, und nicht durch Winddruck erzeugt.

Neben ihm steht ein Cornu-Bläser, ein lautes Blechblasinstrument, das auch im Krieg Einsatz fand wegen seines durchdringenden Klanges.

Später geriet die *hydraulis* genannte Orgel, die angeblich der griechische Erfinder Ktesibios erfunden hatte, in Vergessenheit. Gelehrte Araber tradierten das Wissen um den Bau dieses Instrumentes durch die Jahrhunderte. Erst als es im europäischen Mittelalter galt, festliche Fürstensäle und Kirchenhallen mit Klang zu füllen, erinnerte man sich, und es wurde experimentiert.

Bevor die Orgel mit Tasten versehen wurde, um Klang zu erzeugen, wurde sie „geschlagen“: Es waren kleine Holzbolzen, die mit den Fäusten traktiert wurden, wovon das heutige Wort vom „Orgelschlagen“ sich erhalten hat.

In Budapest wurden sogar die Reste einer antiken Orgel ausgegraben. Dadurch, daß das Dach eines Hauses sie unter sich begrub, wurde sie nicht geplündert.

Auf der Windlade dieser so genannten *Orgel von Aquincum* ist sogar eine Inschrift zu erkennen, die das damalige Senatsmitglied *Gaius Julius Viatorinus* als Sponsor verewigt hat. Doch nicht nur das: Nahe Aquincum wurde in einem Gräberfeld ein römischer Sarkophag mit folgender Inschrift gefunden:

*Eingeschlossen liegt unter Stein die fromme, teure Sabina.
In den Künsten gelehrt, übertraf sie als Einzige den Gemahl.
Eine liebliche Stimme war ihr eigen, mit den Fingern schlug sie die Tasten.
Aber rasch hinweggerafft, schweigt sie nun.
Dreimal zehn Jahre lebte sie, ach, weniger fünf;
Doch dazu waren ihr drei Monate gegeben und zweimal sieben Tage.
Sie zeigte sich bei Lebzeiten vor dem Volk, wie sie lieblich die Hydraulis spielte.
Sei glücklich, der du dies liest, die Götter mögen dich
Beschirmen, und sing mit andächtiger Stimme:
Aelia Sabina, leb wohl!*

*Titus Aelius Iustus, angestellter Organist der Legio II Adiutrix,
ließ diesen Steinsarg für seine Gattin verfertigen.*

(Die Übersetzung des lateinischen Textes stammt von H.J.Moser, und wurde zuerst in dem Buch „Die römische Orgel von Aquincum“ von W.Walcker-Mayer veröffentlicht.)-

Zu erwähnen sei ferner noch, das es wohl auch eine kleinere Form der Orgel gegeben zu haben scheint, wie spätrömische Schriftsteller andeuten: Dieses so genannte *organum* war eine Balgorgel, wohl die handlichere Version, die vielleicht von der ersten Christen bei ihren geheimen Zusammenkünften benutzt worden ist.

Wir kennen sogar einige wenige Melodien, die vielleicht auf solch einem Instrument gespielt wurden; sie blieben auf alten Scherben, Grabstelen, und Papyrusfetzen erhalten.

Und auch die Urfassungen der Melodien, die unserem römischen Choral vor ihrer Reinigung durch diverse Konzile zugrunde liegen, mögen damals mitsamt ihren orientalischen Einflüssen und Rhythmen getanzt, gesungen, und gespielt worden sein.-

Ebenfalls in grauer Vorzeit zeigten Pythagoras und Platon anhand eines Monochordes die Berechnung der Intervalle und demonstrierten mittels Saitenteilung mathematische Berechnungen, vielleicht der Stellung der Planeten zueinander, oder der Sphärenharmonie, die durch die ständige Reibung der Planeten bei ihrem Flug durch das Universum entstand, allerdings durch unsere Gewöhnung nicht mehr von uns Menschen wahrnehmbar. Erst Aristoteles gönnte sich selbst und seinem Publikum außer Mathematik und Ethik auch das pure Vergnügen, und gestand dieser rauschhaften Wirkung auch Sinn und Zweck im unendlichen Reich der Musik zu.

Aus dieser Praxis am Monochord entwickelte sich nach und nach ein Polychord, das wie andere Saiteninstrumente zum reinen Vergnügen gespielt wurde, und wegen seines zarten Klanges wohl eher in den Wohnzimmern erklang.

Neben diversen Nebenformen wie das bis heute rätselhafte *chekker*, das vielleicht wegen eines schachbrettartigen Musters so genannt wurde, oder weil es aus einem *schacht* bestand, einem Stück Holz also, wuchs diese Instrumentenfamilie also an, und, nachdem sie mit Tasten versehen worden sind, haben wir Heute im Jahre 2008 eine Fülle von wiedererstandenen und neu erfundenen Tasteninstrumenten zu unserer Verfügung:

- **Cembali** diverser Grössen und Formen, wie **Spinett** und **Virginal**, bei denen die Saiten angerissen werden.

Obwohl es nach 1800 zeitweise aus den Konzertsälen und Komponierstuben verbannt worden ist, gehört es mittlerweile zum Studium eines jeden Pianisten, sich mit barocker Literatur auseinandergesetzt zu haben. Auch in Jazz, Rock, Pop, und vor allem Filmmusik (Miss Marple, The Adam Family, auch von Ennio Morricone sind Werke für Cembalo erschienen) ist es inzwischen weit verbreitet, und wegen seines silbrigen, aber kräftigen Klanges beliebt. Seit den 1920er Jahren beschäftigten sich auch wieder viele traditionelle Komponisten damit.

- **Clavichord**, dies „süsseste aller clavierten Instrumente“, auch wegen seines zarten Klangbildes als „Instrument der Mitternacht“ beliebt, die einfachste Weiterentwicklung der historischen Mono- und Polychorde, bei denen die Saiten durch eine simple Mechanik von Metallköpfen angestoßen werden. Es war im ausgehenden 18. Jahrhundert als Haus- und Übeinstrument vor allem als intimer Freund geschätzt, dem man und vor allem auch Frau alle seine Gefühle anvertrauen konnte. Es war weit verbreitet in Deutschland, Skandinavien, Russland, und Spanien. Nicht zuletzt aufgrund seiner einfachen Bauweise war es günstiger als die anderen *Claviere*. Inzwischen wurde das Instrument wieder heimisch bei Komponisten wie Interpreten; sogar im Jazz gibt es sensationelle Aufnahmen am Clavichord (Oscar Peterson's *Porgy and Bess*, Keith Jarrett's *Book of Ways*, Friedrich Gulda).

- **Hammerflügel, Tafelklaviere**, und unser moderner **Konzertflügel** bzw. seine wohnungstaugliche Kleinform, unser **Klavier**: Im Wesentlichen seit 100 Jahren nicht mehr weiterentwickelt, werden dort die Töne durch eine teilweise sehr aufwendige und wirklich komplizierte Hammermechanik erzeugt;

- Die **Kirchenorgel** und ihre Nebenformen **Positiv, Portativ, und Regal**, werden nicht mehr durch Wasserdruck, sondern etwa seit dem Jahre 1000 durch Winddruck zum Klingen gebracht;

- **Keyboards** besitzen Tasten, durch die mittels digitalisierter Klangerzeugung jeder erwünschte Effekt dargeboten werden kann; kein Musikstudio oder Musiker kommt ohne aus;

-Zahllose untergegangene Experimente wie das **Pedalklavier**, ein **Clavessin électrique** (aus dem 18ten Jahrhundert!), das **Vierteltonklavier**, und etliche elektrischen und elektronischen Entwicklungen, von denen hier nur die legendäre **Hammondorgel** und die **Wurlitzer** erwähnt seien, sind inzwischen aus den verschiedensten Gründen wieder verschwunden, wenn auch in manch einem Partykeller noch eine selbst gebastelte Heimorgel ihr staubiges Vergessensein erdulden muss.

Springen wir nun ins 20te Jahrhundert, in die Zeit nach dem 2ten Weltkrieg.

Mein Großvater mütterlicherseits, **Dr. Christian Winkelhog** aus Treis, hat außer seiner gewaltigen Roman-Trilogie „Die Fahrt gegen das Ende“, die er unter dem Pseudonym *Martin Maller* veröffentlichte, einen unveröffentlichten Band über Tito und Jugoslawien, und ein Heft voller niedlicher Kindheitserinnerungen an seine Zeit im Vorland von Köln, wo er aufwuchs, hinterlassen.

Als Komposition – bevor er meine Großmutter freite, musste er sich und sein Studium durch Tanz- und Unterhaltungsmusik verdingen – ist von ihm sein **Moselwalzer** für Gesang und/oder Klavier zu nennen.

Er hat es einst gedichtet und komponiert, nachdem er „*einige Flaschen Wein*“ getrunken hatte.

Es ist ein einfacher Walzer in A-Dur, sein Text beginnt mit „*Sitz ich im schattigen Moseltal*“, was uns eine sehr gesellige Seite seines Charakters offenbart. Bis in seine letzten Tage – er starb 1991 nach langer, schrecklicher Krankheit – pflegte er uns Kindern diesen seinen größten Hit vorzuspielen, zuerst mit viel Pedal, von seinem Muskelschwund gezeichnet nur noch mit dem Zeigefinger der rechten Hand, stehenderweise, weil er seinen Arm nicht mehr heben konnte.

Meine Großmutter **Paula Winkelhog**, geborene **Gärtner**, deren Vorfahren hier an der Mosel und im Hunsrück immer schon Kirmesmusiker mit Schalk im Nacken gewesen waren, hat er beim Studium an der Musikhochschule zu Köln kennen- und liebgelernt.

Von ihr gibt es ein hübsches Foto, das nun über meinem Klavier hängt, wo ich als kleiner Junge an ihrem Schreibtisch zu sehen bin, und sie sich über mich beugt.

Ich meine noch ihre Worte zu hören: „Wenn Du einmal größer bist, werde ich Dir zeigen, wie man richtig Noten schreibt.“

Eine meiner eigenen hochstapelnden Werke, an denen ich wohl damals schon gearbeitet habe, war das so genannte „*Quartett mit dem Loch*“, benannt nach dem Loch mitten in dem verstaubten Notenblatt, auf welches ich diese Noten gekritzelt hatte.

Leider ist sie dann schon kurz danach, im Jahre 1977, jammervoll an Krebs gestorben.

Von ihr sind allerdings in Manuskriptform etwas härtere Geschütze aufgefahren worden: Mehrere Choralvorspiele für Orgel und/oder Instrumente, wie zum Beispiel über „Wachet auf“; 2-, 3-, und 4-stimmige Kontrapunktübungen und Generalbassübungen, die von ihr in Klaviernotation aufgeschrieben worden sind.

Leider war es ihr in ihrem ziemlich kurzen Leben nicht vergönnt, ihr Talent als Pianistin und Komponistin zu entwickeln.

Denn bevor sie diese Musikerkarriere anzugehen dachte, hat sie sich erst mal um ihre ganz normale Karriere als gute Mutter und schlaue Oma gekümmert.

Es ist ein Filmchen aus jenen Tagen erhalten, wo sie auf ihrem Flügel das „Italienische Konzert“ von Johann Sebastian Bach spielt, rein optisch sensationell, aber leider ist dieses Dokument ohne Ton.

Ob die Gothasche Hofpianistin *Maria Gärtner* unsere Vorfahrin war, konnte ich bisher nicht herausfinden, ist aber eher unwahrscheinlich, da das ansonsten innerhalb der Familie weitererzählt worden wäre,

Ihrer beider Lehrer und auch Kollege war **Hermann Schroeder**, jener 1904 in Bernkastel geborene vormalige Trierer Domorganist, der nach dem 2ten Weltkrieg die Kölner Musikhochschule neu geordnet hat.

Er hat etliche Werke für Orgel, Klavier, und auch Cembalo komponiert. Zu nennen seien da u.a. Zwei *Klaviersonaten* von 1946 bzw. 1953, mehrere *Sonatinen*, *Minnelieder* („*Variationen über altdeutsche Liebeslieder*“) von 1936, auch Volksbearbeitungen in kontrapunktischem, meist 3-4-stimmigen Satz, die wahlweise am Klavier 4-händig, oder mit anderen Instrumenten realisiert werden können. Rund 100 verschiedene Orgelwerke, und auch eine *Sonatina da camera* für Cembalo gibt es von ihm.

Unter <http://www.hermann-schroeder.de/> des gleichnamigen Vereins gibt es ein Werkverzeichnis und eine Biographie, sowie andere Informationen zu seinem Leben und seinem Werk, und zu dem Orgelwettbewerb, der seinen Namen trägt.

„Ist das nicht dieser schräge Komponist...?“ – Nein, meiner Meinung nach hat er stilvolles und Bedeutendes erschaffen, melodioses genauso wie experimentelles, verinnerlichtes wie exaltes.

Seine Sonaten sind tonal, kraftvoll, manchmal knapp und klar in der Form.

In klassisch geschulter Form, um nicht von *konservativ* zu sprechen, entwickelte er eine eigene Sprache.

Gregorianik und mittelalterliches Volkslied gaben ihm oft dabei die entscheidenden Impulse. Nichts Überflüssiges und inhaltlich Leeres erscheint in seinem Werk: Alles ist wohl durchdacht.

Er hatte der Welt eindeutig etwas zu sagen.

An dieser Stelle möchte ich eine kurz gefasste Liste mit eigenen Werken einreihen.

Weil ich dem herkömmlichen Orchesterbetrieb in seinen heiligen Hallen nicht so nahe stehe, bevorzuge ich den intimen Rahmen von Haus und Kammer.

Sowohl Werk als auch Aussage sind hier viel persönlicher.

Meine eigenen Werke sind sowohl für modernes Klavier, als auch für Cembalo, Orgel, und insbesondere für Clavichord gedacht.

(Wo ich im folgenden weder im Titel noch als Anmerkung eine spezielle Instrumentenzuweisung vermerkt habe, bleibt das dem Geschmack und vor allem den örtlichen Möglichkeiten des Spielers überlassen.)-

- 1.- **7 kurze Tänze (...)** nebst einem **Prélude**, sowie einem **Exludio in freiem Stil. (...)**
- 2.- **5 Tänze für Kandaka** (für Klavier)
- 3.- **5 heilige Tänze** (Klavier)
- 4.- **Cinq Danses** (pour Clavecin)
- 5.- Viele, viele **Praeludien** , meist kurze, freie Stücke in Sammlungen, z.B.
 - **Via Gehenna** (4 Préludes)
 - **Confluentia** (2 Préludes)
 - **Sylvester-Praeludium 2008:**
 - **Agonie- Die Zeichen der Zeit: 2 Argonauten-Praeludien**
 - **7 Praeludien von Äthiopiens Glanz und Glorie, für Piano.**
 - **Le Bödö. Sept Préludes pour Clavecin.**
 - **(2) Praeludien für Pinguine.**
 - **Praeludium für das diesseitige Äon.** (Klavier)
 - **Ein Praeludium von der Endzeit.** (Klavier)
 - **Praeludium zum inneren Frieden & gesegnet.** (Klavier)

- **Praeludien zu einer langen Liebesnacht.** (Klavier)
 - **Kristinas Preludium.** (Klavier)
 - **Praeludium zum „Vollkommenen Verstand“.** (Klavier)
 - **Mosella=Praeludium.** (1+2.)
 - **Anansi-Praeludien** (Noten+Geschichten, zu bestellen unter www.daniel-laumans.de)
 - plus ca. 70 weitere Praeludien, die ich fast täglich aufschreibe; es handelt sich um Tagebucheintragungen, die verschiedenste Gefühle wie Aufregung, Wut, Freude, oder Verliebtheit, usw. in Tönen festhalten.
- 6.- Über 50 Tokkaten, darunter
- (6) **Berliner Toccaten.**
 - (11) –**Aus Irland.**-
 - **12 Toccaten für die Endzeit**
 - **Toccat. The last One.**
 - **Regentagstoccat.** (siehe im Internet unter <http://icking-music-archive.org/scores/laumans/RegentagstagsToccat.pdf>)
 - **Toccat Agnesia Afrika** (siehe im Internet unter <http://icking-music-archive.org/scores/laumans/ToccatAgnesia.pdf>)
 - plus viele weitere Tokkaten aus meinem Laboratorium
- 7.- **7 Sonatas per il Cembalo**
- 8.- **3 Romances sans Paroles, Opus 1. Dla mójego Aniola.** (Klavier)
- 9.- **Epitaph** (for a friend)
- 10.- (3) **Versettes utopiques.**
- 11.- **Rainbow-Sonata** (für Klavier, mit den Sätzen:)
- I.Urzeiten.
 - II.Am Anfang das Ende.
 - III.Eine neue Welt tut sich auf.
 - IV.Am Ende der Anfang.
 - V.Auferstehung – Apotheose.
- 12.- **3 kleine Sonaten aus dem Kardener Nachtigallenwäldchen.**
- 13.- **Passacaglia oriental.**
- 14.- **Chaconne africaine.**
- 15.- **Album d'un survivant+**
- I.Prélude
 - II.Chaconne africaine
 - III.Danse
 - IV.Fanfare
 - V.Danse
- 16.- **Tango N° I**
- 17.- **Tango N° II**
- 18.- **Concierto andalus** (Klavier)
- 19.- (8) **Traumeswalzer** (Klavier)
- 20.- **L’Inferno di Vivaldi** (Klavier; zu beziehen unter www.daniel-laumans.de)
- 21.- **(3 Klavierstücke)**
- I: Mut und Verzweiflung.
 - II. Die Ballade von Herz und Verstand.
 - III. Frühlingssonate

Etliche Klaviersonaten, Praeludien, noch mehr, Lieder, Studien, Gedichte, Geschichten, sogar ganze Sinfonien, Overtüren, und Konzerte sind mir verloren gegangen, von mittlerweile verstorbenen Freunden verwahrt, von Ex-Freundinnen in Koffern gefangen gehalten, in stürmischen Zeiten von zwielichten Personen beschlagnahmt, unterwegs im Wald vergraben und und und...

Lieber Leser, Du siehst, sowohl meine diversen Abenteuer, als auch meine Einsamkeit schlagen sich in meiner Arbeit nieder, afrikanische Rhythmen, arabische Melodien, europäische Technik.-

Machen wir eine Rolle rückwärts:

Mit dem Untergang des Weströmischen Reiches und in den Wirren der Völkerwanderung ging viel Wissen der Antike verloren.

In den Klostergründungen durch irische Mönche wurde neben Schrift und Literatur auch die Kirchenmusik gepflegt, in späteren Jahrhunderten wurde eine schriftliche Notation entwickelt, damit diese uralten Melodien nicht mehr verloren gehen konnten.

Bücher waren damals sehr kostbar, und man sollte wissen, daß die Bibliothek kleiner Klöster nur aus einer Truhe mit ein paar Büchern – wenn überhaupt – bestehen konnte.

Das Lebenswerk eines einzigen Mönches bestand oft darin, ein Buch abzuschreiben oder zu übersetzen.

Eine sehr saubere Handschrift und kunstvoll gemalte Miniaturen an Kapitelanfängen zeugen in heute noch erhaltenen Exemplaren von dieser mühevollen Arbeit.

An der Mosel gab es in und um Metz und Trier solche Schreibstuben, und es gibt in den heutigen Archiven etliche wertvolle Denkmäler zu bestaunen, so das *Graduale von Ediger*, oder in diesem Zusammenhang die mittelalterlichen Fresken aus dem Stiftshaus zu Karden, „*Von dem edlen Herrn von Braunschweig, als er übers Meer fuhr*“ darstellend.

Das alles führt uns aber mehr in Richtung Literatur- und allgemeine Kunstgeschichte. *Michael Embach* hat dazu eine *Trierer Literaturgeschichte* zusammengestellt, die ich wärmstens empfehlen kann.

Aus der spätrömischen Kaiserzeit, Romanik, Gotik, und Renaissance seien wenigstens namentlich erwähnt:

Der Hymnendichter *Venantius Fortunatus*, geboren etwa 530 oder 540 in Treviso, Italien; er unternahm eine Moselreise von Metz bis Andernach;

Der Schriftgelehrte *Symphosius Fortunatus Amalarius*, dessen eigentlicher Name *Amalheri* lautete, geboren um 775 im belgischen Gallien;

Der Metzger Organist *Claudius Sebastiani*, erwähnt 1557;

Das zu jener Zeit außerordentlich beliebte Lied *T'Andernaken* („Zu Andernach“), über das viele frühe Clavierspieler jener Epoche, wie *Paul Hofhaimer*, geboren 1459 in Radstadt phantasierten;

Ferner die *Branle de Metz*, ein Modetanz des 15. und 16. Jahrhunderts;

Sowie die *Bataille de Metz* und *Le Siège de Metz*, die *Clément Janequin* (geboren 1472-75 in Châtellerauld) für Chor gesetzt hat;

Aus der Klassik seien zwei Opern gleichen Namens *Le Siège de Thionville* genannt: von *Georg-Friedrich Fuchs* (geboren 1752 in Mainz, er wirkte dann in Paris), sowie diejenige des *Louis Emmanuel Jadin* (geboren 1768 in Versailles);

Oder jener rührselige Pater Martin von Cochem (geboren 1634 daselbst), dessen Kirchengesänge ich als Orgelspieler bei den Marienschwestern im Kloster daselbst an Festtagen auch noch spielen musste.

Weitere Metzger, Trierer, und Koblenzer Musiker, von denen, wenn überhaupt, nur noch Opern, Konzerte, Sinfonien, Kammer- oder Kirchenmusik erhalten sind, waren: *Ignaz Lichtenauer*, *Johann Peter Pletz*, *Johannes Kirchner*, *Konrad Starck*, *Jean Danzi*, *Caspar Ignaz Eder*, *Georg Friedrich Cron*, *Lotharius Zumbach von Koesveld* (geboren in Trier, später Organist in Leiden), *Joseph Anton Feckler* (in Briefen erwähnt er Clavierwerke, die aber

nicht erhalten sind), die Familie *Persuis*, insbesondere *Louis-Luc de Persuis*, die Brüder *Habeneck*, *Albert Walter*, sowie *Andreas Bergmann* und später *August Haseneier*. Der Abenteurer *Antonio Duni* wird um 1700 geboren; nach einem ersten Posten in Trier gelangt er u.a. nach Moskau, wo er ausdrücklich als **Clavichordlehrer** angestellt wird. Oder die Ballettänzer- und Musikerfamilie *Gardel*, von deren Spross *Pierre Gardel* neben in England veröffentlichten Menuetten und Gavotten für Pianoforte der erste im Theater getanzte Walzer stammt, *La Dansomanie*. Werk und Wirken der Familien *van Beethoven*, *Wegeler*, und *Mendelssohn* brauche ich, glaube ich, nicht zu erwähnen *Pierre-Louis Hus-Desforges*, Spross der ursprünglich aus Kroatien stammenden weit verzweigten Musikerfamilie *Jarnowick*, der in Metz eine zeitlang eine Musikschule betrieben hat.

Die Familie *Krumpholtz*, der u.a. verschiedene Harfenisten entstammen, so die gebildeten Virtuosinnen und Komponistinnen *Madame Anne-Marie Krumpholtz* und deren älteste Tochter *Fanny Krumpholtz Pittar*.

Martin Trippenbach, Organist in Koblenz, veröffentlichte 1740 3 Klavier=Partiten in Augsburg.

Stanislas Champein, der in Koblenz ein prunkvolles Leben geführt haben soll, aber in bitterer Armut starb; von ihm gibt es eigenhändige Clavierbearbeitungen von Ausschnitten einiger seiner Bühnenwerke.

Und es sei vorweg auch mit einem Missverständnis aufgeräumt:

Bei der im Titel genannten Festung der *Toccata fatta sopra il assedio di Filipsburgo*, die der in Wien bei der Belagerung durch die Türken 1683 tragisch ums Leben gekommene *Alessandro Poglietti* für Cembalo komponiert hat, handelt es sich nicht um die untergegangene Philippsburg in Ehrenbreitstein, sondern um die geschichtsträchtige Festung im Städtchen Philippsburg in der Nähe von Karlsruhe, aber ebenfalls am Rhein.

Als erster namentlich genannter Trierer Kantor wird 1284 *Wilhelm von Davels* erwähnt, *Everhart*, *orgelinmacher* starb 1398, die erste Domorgel erscheint 1381.

Die Verlegung der kurfürstlichen Residenz nach Ehrenbreitstein unter *Philipp von Sötern* (1623-1652) verlagerte die Musikpflege an den Koblenzer Hof. *Karl Kaspar von der Leyen* gründete 1654 eine Hofkapelle, deren erster Kapellmeister war *H. Castellini*.

Bis das die revolutionierenden Franzosen 1794 Trier und Koblenz besetzten, und das vielfältige musikalische Leben vorerst zum Erlöschen kam, zogen zwar noch einige Jahre ins Land, doch wollen wir uns hier ja bekanntlich mit den moselanischen Kompositionen für Tasteninstrumente vor allem in jenem reichen XVIII. Jahrhundert begnügen.

Traurig allein bleibt die Tatsache, dass an originaler Musik für Tasteninstrumente in Trierer und Koblenzer Archiven nichts erhalten blieb, weder von hiesigen Berufsorganisten, noch von auswärtigen Künstlern.

Vieles wurde vielleicht bei Kriegsplünderungen zerstört, oder Noten aus Wohnzimmerschränken erst in Keller oder Speicher verfrachtet, und später zum Sperrmüll gegeben, wie es unlängst in einem nahe gelegenen Kloster passiert ist.

Joseph Bodin de Boismortier, geboren 1689 in Thionville, erreichte nach Stationen in Metz, Perpignan, und Nancy endlich Paris, wo er unermüdlich neue Werke produzierte, in denen vor allem die Flöte zur Geltung kam.

Nur ein Werk – sein Oeuvre 59 – hat er dem Clavecin gewidmet, nämlich *Quatre Suites de Pieces*.

Es sind wertvolle, oft verkannte Stücke in der typisch französischen Tradition, aber sehr gut und wirkungsvoll für Clavecin gesetzt.

Hier ist im folgenden nicht der Raum, um das Leben der einzelnen Komponisten zu erhellen. Deshalb beschränke ich mich auf eine Liste der Clavierstücke.-

Premiere Suite: *La Caverneuse, La Marguillere, La Transalpine, La Valetudinaire, La Décharnée;*

Ile Suite: *La Serenissime, La Gauloise, La Rustique, La Chquante;*

IIIème Suite: *L'Impérieuse, La Puce, La Navette, La Flagorneuse, La Belliqueuse;*

IVe Suite: *La Veloutée, L'Indeterminée, La Frenetique, La Brunette.*

Die Titel sprechen dabei für sich. Lautmalerisch hüpfet der Floh, graziös *La Brunette*, ...

Joseph Nicolaus Torner (auch in den Schreibweisen **Tornerr, Tournier, Tournell**), wurde vermutlich um 1700 im Luxemburgischen geboren. Als *organista summi templi* in Trier veröffentlichte er mehrere Werke, von denen aber nur sein *Opus quartum* erhalten blieb, *ABC per tertiam minorem*, also Stücke mit kleiner Terz (Moll).

Es enthält in der ersten Hälfte 8 Zyklen mit Orgelmessen, die wiederum jeweils dreigeteilt aus den einzelnen Sätzen *Offertorium, Elevatio, und Communio* bestehen, in den Tonarten a-Moll, h-Moll, c-Moll, d-Moll, e-Moll, f-Moll, g-Moll, sowie ein *Concerto* in A-Dur.

Besonders auf die sehr schön ausgearbeiteten „Cantilenas“ der langsamen Sätze möchte ich hinweisen.

Die im Vorwort *An den geneigten Leser* angekündigten *Curiositaeten* bestehen aus folgenden Stücken, die vielleicht eher für das häusliche Clavier gedacht waren:

Toccata ex C, Arietta, Glockenspiel, Toccata ex B, Gavotte, Aria cantabile, Corrente, Toccata ex F, Aria cantabile, Corrente, Marche, Menuet en Rondeau.

Diese sind sämtlich in Dur-Tonarten (per tertiam majorem, also mit grosser Terz) gesetzt, eingängige, melodiose Stücke im galanten Stil der Zeit.-

Johann Georg Lang, geboren 1724 in Böhmen, war ein zu seiner Zeit gesuchter Musiker und Clavierspieler. Noch Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart tauschten sich in ihrem Briefwechsel anerkennend über ihn aus.

Der Musikliebende und –ausübende Erzbischof *Clemens Wenzeslaus* rief ihn als Konzertmeister an den Ehrenbreitsteiner Hof.

Von ihm sind handschriftlich oder gedruckt mehrere Werke für Tasteninstrumente überliefert. Auffallend daran ist, dass nirgendwo ein einziger Satz in Moll auftaucht. Was das wohl zu bedeuten haben mag? Hat er als böhmischer Musikant etwa Wert darauf gelegt, Frohsinn zu verbreiten? Nicht wirklich virtuos, aber gut gelaunt und handwerklich wohl gearbeitet kommen alle seine Werke daher.-

1.-**Fuga Ima A TRE PER L'ORGANO**, gedruckt 1760 bei Ulrich Haffner in Nürnberg.

2.- In den *Oeuvres mêlées* desselben Herausgebers, *Giovanni Ulrico Haffner, Suonatore di Liuto*, sind 4 Sonaten von Lang erschienen, von denen mehrere Einzelsätze auch handschriftlich erhalten blieben. Da taucht ein lustiger *allegro*-Satz dann plötzlich als schleppendes *andante* auf, was vielleicht auf Clavierunterricht hindeuten mag.

- **Sonata in B** (Allegro/Andate/Allegro)

- **Sonata in F** (Andantino/Allegro/Presto)
- **Sonata in F** (Allegro/Andante/Tempo di Minuetto variato mit 11 Veränderungen)
- **Sonata in C** (Molto allegro/ Andante con moto/Allegro)

3.- In der *Blumenlese* des Speyrer Herausgebers *Heinrich Philipp Bossler* sind über mehrere Jahrgänge verteilt gleich mehrere Clavierstücke Langs gedruckt worden.

Diese *Blumenlesen* versammelten wahrlich bunt zusammengewürfelte Jahrgänge von kleinen und kleinsten Liedern, Instrumentalwerken, Gedichten, Kantaten, Tänzen, und Clavierwerken der berühmtesten damaligen Komponisten, so zum Beispiel frühe Werke des jungen *Signore van Beethoven*, damals erst angeblich 11 Jahre alt (in Wahrheit 13, was der Frühreife kaum einen Abbruch tun dürfte).

Der Jahrgang 1782 führt ein **Allegretto da Sigr. Lang**, ein **Tempo di Minuetto**, und ein **Andante RONDò**; im Jahrgang 1783 gibt es ein **Largo Rondo**.

Dies sind – soweit mir bekannt – Drucke mit einzelnen oder ganzen Werken von Johann Georg Lang.

Die handschriftliche Verbreitung seiner Clavierstücke ist, entsprechend seiner Popularität, viel weiter gestreut.

Aus verschiedenen Archiven in Deutschland, Belgien, und Tschechien konnte ich verschiedene Sammlungen zusammentragen, von denen ich die folgenden vorstellen möchte, weil sie teilweise anonymes Material enthalten, das ich Freund Lang gerne zuschreiben würde, oder es gilt, auf etwas Besonderes hinzuweisen:

4.- Eine **Sonata a Cembalo in B**, die unter der Signatur CH-E-65,7 (Ms.2037) im Schweizer Kloster Einsiedeln auf seine freudige Erweckung wartet, ist das weiter oben genannte *andante*, das in der gedruckten Version als *allegro* der erste Satz einer der ebenfalls oben genannten gedruckten Sonaten von Lang ist.

5.- Auf ein ebenfalls im altherwürdigen Kloster Einsiedeln unter der Signatur CH-E-728,8 (Ms.4725-4755) aufzusuchendes **Allegro del Sign. Lang** folgen mehrere anonyme Stücke, so nach einer *Fantasia*, einem *allegro*, einem *vivace*, einer *Sonatina*, noch ein *allegro*, und ein *andante*, die, wer Interesse daran entwickelt hat, ganz leicht im Internet unter <http://rism-database.ch> zu recherchieren sind. Die Schweiz hat nämlich einen kostenlosen Zugang zum **Répertoire Internaional des Sources Musicales**, wo jeder kostenlos forschen kann.

Diese *Sonatina* ist übrigens datiert: *anno 1790* – das kann vom Komponisten stammen, oder vom Kopisten, die in diesem Fall nicht eine einzige Person zu sein scheinen.

6.- *Sonattes pour le Piano del Sigr. Giorgio Lange* wurde von zwei verschiedenen Schreibern in zwei verschiedenen Sprachen ein in der gewaltigen Bibliothek des Brüsseler Conservatoire royal unter der Signatur B-Bc-6130 verwahrtes Manuskript betitelt.

Es enthält in einer ziemlich fehlerhaften Schrift folgende Stücke: **Allegro, Adagio, Allegro, Andante, Allegro**, noch ein **Andante**, danach noch ein **Allegro**, und noch ein abschließendes **Allegro**. Diese dringen teilweise bis in einigermäßen virtuose Gefilde vor, was uns zumindest einen kleinen Einblick in die so viel gerühmte Fingerfertigkeit des Herrn Lang gestattet.

7.- Eine ähnliche Sammlung aus der Berliner Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Signatur Mus.ms.12512/5) wurde vom Schreiber, der ja gewöhnlich ein gewaltig unter Zeitdruck stehender Berufskopist war, **Divertimento** getauft.

Es ist bei weitem technisch nicht so anspruchsvoll wie die unter Punkt 6 aufgelisteten *Sonattes*, und enthält folgende sechs verschiedenen, scheinbar zusammenhanglos aneinander gereihten Sätze: **Andante, Allegro, Con spirito, Tempo moderato, Andante spiritoso**; der letzte Teil ist ein eher sangbar gehalten ohne nähere Kennzeichnung.

Bei der Edition Dohr (siehe www.dohr.de) ist dieses zu bestellen.

8.- Drei weitere in der Berliner Staatsbibliothek lagernde Sonaten (F-Dur, F-Dur, B-Dur) tragen die Signatur D-B-Mus.Ms.12,5/2; es handelt sich um –wen wundert es – Abschriften

dreier unter Punkt 3 aufgelisteten Werke, in sehr sauberer Handschrift, gut zu lesen, gut zu spielen.

9.- Das in der Schweiz gelegene Frauenkloster St. Johann in Müstair beherbergt unter der Signatur CH-Mü Ms A 3²⁻¹⁴ (Ms.5711-5723) eine Sammelhandschrift mit der rätselhaften Formel *M.T. ST* auf dem Buchrücken, wahrscheinlich die Initialen eines vormaligen Besitzers. In diesem Buch sind etliche Sonaten, Tänze, und Einzelsätze gesammelt worden; unter ihnen befinden sich folgende Werke von Johann Georg Lang:

-**Sonata per il Cembalo Del Sigr: Lang** (in F) mit der Satzfolge: **Largo, Allegro, Lar(go)**: Beim **Largo** handelt es sich um das **Andantino** einer der unter Punkt 3 genannten Sonaten; das darauf folgende **Allegro** ist in der gedruckten Version das **Presto**; erst das abschließende **Largo** passt irgendwie nicht so recht in den Zusammenhang: Es steht in B-Dur, und nicht in F-Dur, wie die beiden vorhergehenden Sätze. Außerdem hat es für die linke Hand eine Generalbassbezeichnung, was zwar in der damaligen Praxis eine Abkürzung und Erleichterung der Schreibweise bedeutete, aber auffallend ist doch, dass gerade die anderen Stücke ausgeschrieben worden waren. Da das Stück auch nicht aus den gedruckten Ausgaben stammt, wie die anderen hier besprochenen, ist anzunehmen, dass der Kompilator es aus einem anderen Zusammenhang nahm.

-**Allegro Sonata Auth: Lang** (in F) darauf folgend ein **Andante**: Es handelt sich ebenfalls um Einzelsätze aus den unter Punkt 3 genannten gedruckten Sonaten.

Mit Leuten wie *Nonnosus Madlseder, Josef Antonín Štěpán, Georg Christoph Wagenseil, Johann Schobert, František Xaver Brixi, Paolo Falck, und Johann Gottfried Seifert* sind hier einige Stars der Zeit beisammen.

Da auf eine der Sonaten von Herrn Lang ein anonymes Menuett in Es-Dur plus 10 Variationen auftaucht, das in Stil und Satz denjenigen Lang ähnelt, stelle ich die Autorschaft Langs zur Debatte.

10.- CH – EN Ms A 749 (Ms.6119) ist die Signatur einer Sammelhandschrift aus dem Schweizer Kloster Engelberg.

Diese wurde teilweise nach 1800 geschrieben, enthält eine bunte Mischung von 14 Clavierstücken und Tänzen, wovon hier nur ein hübsches, aber ganz kurzes **Cantabile** von Lang erwähnt sei.

11.- Im Benediktinerkloster Mariastein bei Basel lagert unter der Signatur Mus. Q 36 (Ms.10364-10377) ein ganz dickes, 105 Sonaten und Liedern enthaltendes Manuskript. Direkt an zweiter Stelle erscheint ein **Allegretto in A** des Johann Georg Lang. Es handelt sich hierbei um eine handschriftliche Version des in der Boßlerschen Blumenlese von 1782 (oben unter Punkt 3) gedruckten Stückes.

12.- In der Universitätsbibliothek zu Tübingen (Signatur V 10) gibt es ein dickes, schlecht zu lesendes Notenheft (viele Tintenkleckser!, in dem mehrere anonyme Stücke und diejenigen heute unbekannter Komponisten in der uns mittlerweile bekannt vorkommenden Art und Weise von mehreren Schreibern zusammengestellt worden sind.

Es scheint so üblich gewesen zu sein, dass Menuette in Orgelsammlungen für die Kirche aufgenommen wurden, und dann als Adagio während der Liturgie erklangen. Das ist hier ersichtlich, kenne ich aber schon aus anderen Handschriften.

Für ein **Andante Ex C. Sign. Zach** bitte ich bis zum nächsten Punkt zu warten, wonach ich ein kleines Kapitel über durchreisende Virtuosen einschalten werde.

Jedenfalls...auf dieses **Andante** folgt ein **Allegro del Sign: Lang**, danach ein **Andante**, das eventuell dazugehört.

Einige Seiten später erscheint ein Titel **ClaviCembalo Solo.**, und wiederrum ein paar Seiten weiter ist ein **Presto rebell(ione)** eines in diesem Band öfters auftauchenden Herrn Stöger zu nennen, ein Stück, wo so ziemlich die Post abgeht.

Im Ganzen sind hier interessante Cembalostücke versammelt, wenn auch die meisten anonym bleiben.

Bei Gelegenheit werde ich einige der virtuosesten daraus einmal transkribieren und aufführen oder aufnehmen.

13.- In der Badischen Landesbibliothek zu Karlsruhe (eigentlich aus Donaueschingen) lagert unter der Signatur D – DO Mus. Ms. 2074 eine Handschrift, die einige Sätze von **Johann Zach** in A-Dur enthält, **Allegro** und **Andante**, dann ein anonymer Satz ohne Tempobezeichnung in C, ein **Allegro del Sige: Lang**, worauf ein anonymes **Presto** folgt – etwa auch von Lang?!-

An dieser Stelle möchte ich einige Komponisten vorstellen, die nachweislich im Moselland aufgetreten sind:

Johann Zach (geboren 1699 in Böhmen) war ein reisender Virtuose, der nicht weniger als 5 Mal in Koblenz aufgetreten ist.

Johann Valentin Rathgeber (geboren 1682 in Unterfranken) führte seine sich über 9 Jahre erstreckende Geniereise als Orgelspieler auch nach Trier.

Die blinde *Maria Theresia von Paradis* (1759 in Wien geboren, also eine *Mozart-Zeitgenössin*) wurde in ihren Werken für Cembalo oft mit dem Italiener *Domenico Paradisi* verwechselt. Sie trat ebenfalls einige Male in Koblenz als Virtuosin auf; dabei spielte sie unter anderem Werke ihres verehrten Lehrers *Leopold Kozeluh*. Dieser letztgenannte Name wird uns später in anderem Zusammenhang wieder begegnen.

Mit *Henri Herz* (geboren 1806 in Wien) sei an dieser Stelle schon auf das 19. Jahrhundert vorweg gegriffen; er war einer der absoluten Topstars jener Pariser Epoche, in der *Franz Liszt* im wahrsten Sinne des Wortes den Ton angab.

Als Freund und Förder des *Franz Hünten* (in Paris wurde er zu Francois) taucht er in den musikalischen Annalen von Koblenz auf.

Pietro Pompeo Sales (geboren um 1729 in Brescia) war als Hofkapellmeister des vorgenannten *Johann Georg Lang* direkter Vorgesetzter.

Von ihm gibt es nur verhältnismäßig wenig für Cembalo:

In einer *Raccolta Musicale di Sonate per Cembalo solo* des mehrfach erwähnten Nürnberger Herausgebers *Giovanni Ulrico Haffner* taucht eine **Sonata** in C mit den Sätzen **Con Spirito**, **Andante**, und **Tempo di Minuetto** auf.

Ansonsten gibt es von ihm nur noch zwei kleinere handschriftliche Clavierstückchen, **Spiritoso** und **Andante**, in Stockholmer Nachlässen.

Joseph Hemmerlein war Sproß der großen Musikerfamilie gleichen Namens; sein genaues Geburtsdatum ist heute unbekannt, aber es ist sicher, dass er ab 1781 in Koblenz als Hoforganist angestellt war.

Er hat vor allem für Clavier komponiert: Konzerte, Trios, und Sonaten mit und ohne Begleitung einer Violine.

Von ihm ist in der ausgezeichneten Musikbibliothek des Schweizer Klosters Einsiedeln unter der Signatur CH – E - 64,60¹⁻² (Ms.2008-2009) eine Sammelhandschrift enthalten, die *Maria Agnes Bollman Schlag=Stük* auf dem vorderen Einband als Titel und vermutlichen Besitzervermerk trägt.

Übrigens: Da haben wir es wieder...Dieses *Schlag=Stük* verweist uns zurück in ferne Vergangenheit, als die Orgel noch keine Tasten besaß, sondern geschlagen wurde.

Als allererstes Werk erscheint eine **Sonate pur le Clavecin** (so!) **Composée par Monsieur G. Hemmerlein**.

Sie steht in D-Dur, und hat die drei Sätze **Allegro**, **Adagio**, **Rondo**.

Es ist ein angenehmes, galantes Stück Clavierliteratur, und ist es wert, auf Clavichord, Klavier, oder Hammerflügel einmal aufgenommen zu werden, vielleicht zusammen mit der darauf folgenden **Sonate pour le Clavecin par Mr. Kozeluch**.

Diese steht in B-Dur, und hat die Sätze **Cantabile**, **Adagio**, und ein abschließendes **Allegro scherzando**.

Diesen Herrn hatten wir ja bereits weiter oben als Lehrer der blinden Pianistin *Maria Theresia von Paradis* kennen gelernt, und wissen demnach, dass von ihr seine Werke (vielleicht sogar genau diese Sonate?) mehrfach und preisgekrönt in Koblenz aufgeführt worden waren.

Eine vielfältige Palette anderer Clavier- und Orgelstücke, hübsch, teilweise mit Orgelpedal, heute vergessener oder anonymer Komponisten rundet das Angebot in dieser Handschrift im uns bereits aus ähnlichen Sammlungen jener Zeit wohl vertrauten Masse ab.

Ein **Rondo allegro assai** (Signatur Mus Hs 1204 der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main) aus einer *Arien und Gesaenge mit Begleitung des Piano= Forte* genannten Kollektion wird zwar ebenfalls Herrn Hemmerlein zugeschrieben, ist wohl auch ein hübsches Stück, aber... Anders als in der Fachliteratur (RISM) aufgelistet, handelt es sich nicht um ein Klavierstück, sondern es ist nur die obligate Begleitung eines Satzes, deren Violin-Stimme fehlt, oder als verschollen gelten muss.

Davon abgesehen, ist es noch nicht einmal beendet, es bricht irgendwo auf der sechsten Seite mitten im Takt ab, quasi unvollendet.

Ein Anderer darf sich die Mühe machen, in seinen sämtlichen Sonaten mit obligater Violinbegleitung nachzuforschen, um welches Rondo es sich tatsächlich handelt.

1760 wurde in Karden ein gewisser **Daniel Hünten** geboren. Er zeigte schnell musikalische Begabung, und wurde zur Ausbildung nach Koblenz geschickt, wo er den Rest seines Lebens als Hoforganist und Clavierlehrer arbeitete.

Von ihm ist bekannt, dass er einen Band *Sonaten* für Orgel komponiert hat, leider sind diese jedoch nicht mehr vorhanden, und ich konnte nirgends andere Spuren mit seiner Musik für Tasteninstrumente aufspüren.

Es ist aber anzunehmen, dass diese *Sonaten* ähnlich waren wie die in den diversen bereits erwähnten Sammlungen. Es wird sich also um kurze Stücke für Unterricht und Kirche gehandelt haben. Der Name **Hünten** wird uns später wieder begegnen, denn besagter **Daniel** aus Karden war Stammvater einer ganzen Dynastie von Musikern, Pianisten, Komponisten, Künstlern, und Malern.

Von **Johann Friedrich Hugo Freiherr von Dalberg** (geboren 1760 bei Worms) wird in einem alten Claviermusikführer nur lapidar die Aussage getroffen: „Das beste aus Mozart und Hummel“.

Er war eine Zeit lang Domkapitular in Trier, übrigens ein leiblicher Bruder des Kurfürsten von Mainz.

Körperlich missgestaltet und klein von Wuchs zeigte er in den Salons seine wahre Größe am Clavier. Er war ein feinsinniger und gebildeter Mensch, der auch Schriften veröffentlicht hat, so z.B. „Über die Musik der Inder“, und „Die Äolsharfe, ein allegorischer Traum“.

Von ihm konnte ich so einiges an Handschriften und Drucken auftun:

1.- Ein Werk aus einer Handschrift abermals und immer wieder des Klosters Einsiedeln in der Schweiz unter der Signatur CH – E - 64,93 (Ms.2022) : **Sonata**

per Cembalo del Barone Monsieur Dalberg. Ich bestellte mir also eine Kopie davon bei Pater Lukas Helg, als nach ein paar Tagen dann endlich die Post kam...welche Enttäuschung, denn es handelt sich nicht um eine Sonata für Cembalo solo, sondern es fehlt auch hier die Violinstimme.

Es sind zwei Sätze (c-Moll und Es-Dur) aus den *Trois Sonates pour le Clavecin ou Forté Piano avec accompagnement d'un Violon obligé*, *Oeuvre 1r*, wie ich mittlerweile herausgefunden habe.

2.- Die (handschriftliche) **Sonate Par Mr. Le Baron de Dalberg. Pour le Clavecin seul**, ein feuriges **Allegro vivace**, ist aus der Statens Musikbibliothek in Stockholm, Signatur S Skma-Falléns saml.

In Wahrheit ist sie aber keine Apokryphe des Meisters Dalberg, sondern aus dessen *Oeuvre 9me*.

3.- **Sonnata per il Clavicembalo forte piano con Variazioni** in Es, ein **Allegro non tanto** mit 8 teils technisch ziemlich anspruchsvollen Variationen im Gefolge. Noch eine Handschrift, gut lesbar.

4.- Diesmal ein Druck: **Grande Sonate pour le Piano-forte, Oeuvre 20**, ein reifes Werk in As-Dur mit den Sätzen **Allegro Fugato**, **Menuetto Imo./Menuetto 2do.**, **Rondo Fantasia**.

5.- Noch eine gedruckte Ausgabe von Dalberg sind die **Deux Sonates Piano-forte, Oeuvre 23**, im Einzelnen:

Sonata I. (in c): **Largo – Allegro agitato/ Romance Andantino/ Presto**

Sonata II. (in As): **Allegro moderato/ Andante Cantabile/ Allegro vivace.**

5.- Ein weiterer Druck sind die **Trois Sonates pour le Clavecin, ou Piano_Forté dont la troisième est à quatre mains, Oeuvre 9me.**

Sonata I. (in c): **Allegro vivace** (→Punkt 2), **Rondo Allegretto**

Sonata II. (in Es): **Allegro vivace, Arioso con (6)Variazioni.**

6.- Einen Druck der **Trois Sonates oeuvre II** verzeichnet die Berliner Staatsbibliothek leider als Kriegsverlust, und eine weitere angeblich erhaltene Kopie in der Bibliothek der Universität von Ann Arbor in den USA konnte ich noch nicht einsehen.

7.- Eine jugendliche **Sonata in D** ist im Notenanhang der *Betrachtungen der Mannheimer Tonschule* des *Abbé Vogler* enthalten, neben diversen anonymen Stücken.

Johann Andreas Anschütz, Gründer des Koblenzer Musikinstitutes, wurde 1772 daselbst geboren, als Sproß einer musikalischen Familie, dessen jüngster Sohn **Karl Friedrich Nikolaus Anschütz** es sogar bis zum Musikdirektor der Deutschen Oper in New York gebracht hat.

Neben teilweise verschollenen Tänzen wie *Allemandes* und *Valses pour le Piano* gelten die **Variations pour le Pianoforte sur la Musette de Nina**, einem Schlager von Damals, als sein Meisterwerk, und das einzig bekannte größere Clavierwerk von ihm.

Entgegen der Angaben in älteren Fachbüchern wurde **Philipp Jakob Riotte** nicht 1772 in Trier geboren, sondern vielmehr 1776 in St. Wendel, aber er wirkte für kurze Zeit in Trier und Blieskastel als Organist, bevor er in Wien seine Karriere vollendete.

Er hat sehr viel für Klavier komponiert; alles davon zu besprechen, ist hier nicht der richtige Ort, denn das hat bereits Dr. Gernot Spengler in seinem Buch **Der Komponist Philipp Jakob Riotte aus St. Wendel** ausführlich getan.

Außer dem ewig lärmenden Tongemälde *Die Schlacht bey Leipzig* hat er 13 Sonaten komponiert, von denen ich die beiden dem Freiherrn von Dalberg gewidmeten **2 großen Sonaten Opus 3** nennen möchte, 7 Sonatinen, verschiedene Tänze, 24 modische Variationswerke, *Amusements*, *Rondeaux*, von denen ich dasjenige in Es Opus 1 empfehlen möchte, sogar frühromantische Nocturnes und ein Impromptu gibt es von ihm, wobei jedoch nicht alles erhalten blieb, und vieles davon heute uninteressant sein dürfte, weil es nur für den damaligen Musikmarkt produziert worden ist.

Allemaal interessant ist, dass Dr Spengler ein Manuskript **Larghetto e Rondo Brillante per Cembalo** entdeckt hat, welches ich mir bei Gelegenheit auch einmal ansehen werde.

Als Kind habe ich die Bekanntschaft mit einem gewissen **Francois Hüntens** gemacht, dessen Walzer **Mosella** ich meinen Großtanten immer vorspielen musste. Allerdings wusste ich damals noch nicht, dass dieser Mann als **Franz Hüntens** geboren worden ist, Sohn des **Daniel Hüntens** aus Karden (siehe oben), und mit seinen Brüdern **Wilhelm** und **Peter-Ernst** Produzent endloser Variationsreihen, Walzer, und Etuden für Anfänger und Fortgeschrittenere. Polkas, Walzer, und Galoppe aus ihrer nimmertrockenen Feder erklangen in jedem Salon und in jeder bürgerlichen Wohnstube, wo Töchter von Familien, die etwas auf sich hielten, zur Unterhaltung oder zum Tanze aufspielten. Keine Melodie war vor den damaligen Musikproduzenten sicher, alles wurde nach immer demselben Muster verändert, erschwert, erleichtert, verlängert, verkürzt und in Notenform auf den Markt geschmissen, Unmengen, eine wahre Goldgrube, auch für die Hüntens. Deswegen und weil eine Liste der hauptsächlich für Klavier komponierten Werke ausufern würde, verzichte ich hier darauf, eine solche zusammenzustellen. Der kundige Leser möge sich eine solche in der Fachliteratur anschauen, z.B. MGG.

Laut Auskunft des Dr. Baur in Koblenz, der sich mit der Familiengeschichte der Hüntens befasst hat, lagert im Koblenzer Stadtarchiv in der Musikbibliothek in einem Nachlass ein Manuskript mit solchen kleinen Salon-Piecen aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts.

Von unerwarteter Seite lernte ich verkomponierte Moselerinnerungen für Klavier durch einen amerikanischen Komponisten, der in Deutschland studiert hat, kennen:

Edgar Stillman Kelley wurde 1857 in Sparta, Wisconsin, USA, geboren. Sein romantisches Klavierstück **Confluentia** macht sein Opus 2 Nummer 2 von 1891 aus, und ist vielleicht im Zusammenhang mit der Begeisterung für Moselreisen damaliger Schriftsteller und Maler zu sehen.

Diesem Klavierstück vorangestellt stehen folgende Zeilen aus dem Roman *David Rockwell* von *Hans von Brechnowski*:

„Hier fließen Rhein und Mosel zusammen. Das brachte die Römer dazu, die Stadt ‚Confluentia‘ zu nennen. Diese Ströme, die in weit entfernten Regionen entspringen - - sind hier vereint, bis sie in die ewige See münden.“

Vollblutromantisch, würde ich sagen.-

Im Trierer Bistumsarchiv konnte ich zwei handgeschriebene Sammlungen ausmachen, die uns hier interessieren:

-Ein Klavierauszug von 80 Kirchenliedern aus dem Ehrenbreitsteiner Gesangbuch von 1818, die ca. 1841 notiert worden sind;

- Eine Sammlung von 22 weltlichen Liedern von einem gewissen „**Theiss, Lehrer in Carden**“, irgendwann zwischen 1860 und 1875 aufgeschrieben.

Wohlgemerkt, es handelt sich nicht um Originalwerke für Klavier, sondern wieder um Unterrichtsstoff für Kirche und/oder Schule.

Der letzte, aber nicht schlechteste Komponist, den ich hier noch vorstellen möchte, heißt **Fritz Eufinger**.

Er wurde 1876 geboren, war hauptberuflich Lehrer im Westerwald und in Lahnstein, versah den Organistendienst, leitete einen Chor, gab Klavierstunden am Mädchenlyzeum, und

komponierte nebenher fleißig. Vor allem für Chor, aber auch Kammermusik, denn zu Hause wurde oft musiziert. Nachfahren leben in Treis, gleich bei mir in der Nachbarschaft, und in Dohr oberhalb von Cochem, und waren ebenfalls Lehrer.

Ein gebundenes Notenheft voller mit Tinte und Bleistift geschriebenen Klavierstücken und eingeklebten anderen Werken wurde mir freundlicherweise überlassen.

Teilweise sind die Stücke unvollendet, und machen eher den Eindruck von sehr persönlichen Skizzen, die eines fernen Tages noch ausgearbeitet werden sollten.

Diese Stücke möchte ich nun vorstellen:

Kleine Stücke. *Fr.Eufinger*

I- Leicht bewegt

II- Munter.

III- Ombo. (Weiß jemand, was dieses Wort bedeuten könnte? Nicht nur der Titel gibt Rätsel auf, sondern es blieb auch noch unvollendet)

IV- Am Morgen.

Die Nummer **V** wurde versehentlich überschlagen, oder vergessen, oder ist verloren.

VI- Romanze. Im Anschluß an dieses Stück stehen mit Bleistift notiert zwei unvollständige Zitate von *Chamisso* und *Eichendorff*. Datiert ist es *Mai 53*.

VII- Nisai (Wieder so ein rätselhafter Titel)

VII- (zum 2ten Mal, genau so!) **Abendmusik**, datiert *Oberlahnstein 16.5.48*

Darauf folgt eine **Tarantella**, datiert (sofern ich es richtig entziffern kann) *Oberl(ahnstein) 20 8 27 Eufinger für Christa Else*.

Erinnerung an Reger. +1916 (Eufingers Studienkollege oder Lehrer?).

Nun folgt ein erschütterndes Denkmal an die Zeit der Not nach dem zweiten Weltkrieg:

Heimkehr, datiert und unterschrieben *Oberlahnstein, Mai 49. Eufinger In Erwartung von Bernhards Heimkehr*. Dieser Bernhard befand sich damals in russischer Kriegsgefangenschaft.

Es folgt eine **Vision.**, ein seltsam zergliedertes Stück, mit einigen durchgestrichenen Passagen, aber im ganzen komplett, und auch musikalisch sinnreich.

Dann gibt es noch ein eingenahtes kleineres Schulnotenheft, dort sind des **Fritz Eufinger** **Variationen über das Lied : Alle Vögel sind schon da. Op.75** erhalten.

Auf ein einleitendes **Allegretto** in D folgt das **Thema** (auch in D), die **I. Variation** (in A), **Überleitung** und **II. Variation** (in C), **III. Variation** (in C), **Var.IV** (in F), **Var.V** (in f), **Cantabile Var.VI** (in D), **Andante Var.VII** (in D), **Canon. Var.VIII**, und ein abschließendes **Risoluto** (in der Haupttonart D-Dur); Wenn ich es richtig entziffere, ist das Werk *16.1.57 S.A.* datiert.

Damit ist unsere kleine Rundreise durch die Geschichte der moselanischen Musik für Tasteninstrumente vorerst vollständig.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass dies die schriftliche Fassung eines ständig aktualisierten Vortrages ist, für den man mich buchen kann.

Für Hinweise, Ergänzungen, Fragen, Neuigkeiten, oder Kritik wenden Sie sich bitte direkt an den

*Daniel Laumans
Moselallee 8
56253 Treis-Karden*

www.daniel-laumans.de
dl@daniel-laumans.de
tel 02672-1697

Auch, wenn es pathetisch klingen sollte:

*Gwidmet meinen Eltern **Lambert & Hannelie Laumans** in Dankbarkeit*

